

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börse, Fremdenliste.

Uitredakteur: Dr. Emil Bierey. Druck und Erscheinung der Herausgeber: Verantwortl. Redakteur:

Für das Heft: Ludwig Hartmann.

Leipzsch & Reichardt in Dresden. Heinrich Pohlens in Dresden.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
Schloss-Strasse 14,
gegenüber der Sporerkasse

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe,
Action etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche
Controle der Verlosung aller Werthpapiere. Alles auch
auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Reit-Institut
von Ed. Putzke,
Reitbahnenstrasse
(alte Caval.-Kaserne.)

Ausleihen und Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren,
Reitunterricht für Damen und Herren in der grossen Ma-
nöge und der freien Reitkunst. Elegante Pferde und
Geschriffe. Massige Preise.

Nr. 243. 24. Jhdrg. 1879.

Witterungsauflösungen: Meist trocken, stellenweise anflärend, ziemlich ruhig.

Dresden. Sonntag, 31. August.

Politisches.

Gleichzeitig mit der Abreise des Zaren von Petersburg zu den Warschauer Manövern erschien in der amtlichen Zeitung Russlands eine Verwarnung an die russische Presse, sich in ihren Angriffen gegen Deutschland zu mähen. Endlich hat man sich doch entschlossen, zu tun, was schon lange Pflicht gewesen wäre. Man verzögert dies jedoch bis zu dem Moment, da sich der Zar anschickt, ein Schreiben des deutschen Kaisers aus den Händen des Feldmarschall v. Manteuffel entgegenzunehmen. Ob darin Kaiser Wilhelm seinen Neffen, den Zaren, dringend ersucht, die Vermittelung zwischen den Fürsten Gortschakoff und Bismarck zu übernehmen, bleibt dahingestellt. Nebenfalls müsste, wenn es in dem bisherigen Tone der russischen Presse fortgesetzt sollte, doch endlich von Russland klar gesagt werden, was dieses eigentlich von Deutschland begeht? "Wozu der Lärm?" Was steht dem Herrn zu Diensten? ist, wie jetzt die Dinge liegen, nicht mehr eine einfache Republikfrage, sondern ein voll berechtigter Wunsch Deutschlands. Der alte Ränkeschmied Gortschakoff hat sich zwar entschließen müssen, die heimische Regierung zunächst zurückzupeifen; um so munterer läuft er aber in der französischen Presse lässen. Wie erinnerlich, war das Jahr 1875 ein diplomatisch sehr ereignisreiches. Die Berliner Offiziere führten damals eine Sprache, als ob eine zweite Auflage des deutsch-französischen Krieges bevorstünde; die "Post" veröffentlichte ihren berüchtigten Artikel: "Ist ein Krieg in Sicht?" Die französische Nationalversammlung hatte soeben das sogenannte Cadetgesetz beschlossen, das eine beträchtliche Vermehrung der französischen Heereskräfte bewirkte. Die neue Heeresverfassung wird allerdings erst 1880 in ihrem ganzen Umfang in Kraft treten. 1875 mag man in Berlin diese neue Heeresverfassung mit besonderem Misstrauen angesehen haben. Nun hat Fürst Gortschakoff schon mehrfach den Fürsten Bismarck und den Grafen Moltke beschuldigt, daß diese sich bereits 1875 mit dem Gedanken trugen, über Frankreich herzufallen, ehe es seine neue Heeresverfassung vollendet ins Leben führen könne. Nur dem Dämonischen Russlands und dem persönlichen Erdenken Gortschakoffs in Berlin sei es zu zuschreiben gewesen, daß 1875 nicht Deutschland über Frankreich mit seiner unvollendeten Heeresverfassung herfiel. Gortschakoff ließ sich damals als der "Friedensfürster" Europas feiern und es fielen damals einige Seitenleben auf Bismarck, als den ewigen Südtirolen. Allerdings wäre 1875 ein deutsch-französischer Krieg für Russland sehr ungünstig gekommen, da es selbst sich zum Türkenkriege rütteln. Fürst Bismarck hat bereits früher einmal den ganzen Kriegslärm als eine gemeinsame Intrigue Gortschakoffs und des damaligen französischen Gesandten in Berlin, v. Gontaut-Biron, gegen ihn, dargestellt. Das hat aber nicht verhindert, daß diese Erzählung dann und wann wieder auftaucht und das geschilderte jetzt wiederum in recht auffälliger Weise. Im Pariser "Figaro" veröffentlicht nämlich Ernst Daudet, der jüngere Bruder des bekannten französischen Romanciers, Memoiren aus der Zeit, wo er Director des französischen Reichsbüros war und als solcher viele Kenntnisse von den diplomatischen Vorgängen und Neuerungen damaliger Staatsmänner besaß. In diesen Memoiren werden so viele Details mitgetheilt, daß man glauben müsste, man habe sich allerdings 1875 in Berlin ernstlich mit einem Ueberfall Frankreichs getragen, der nur durch Gortschakoffs Dazwischenkunft verhindert sei — wenn man nicht möchte, daß gerade jetzt Gortschakoff ein lebhaftes persönliches Interess hat, sich als den lebhaften Friedensengel in bengalischen Rüte zu zeigen. Das Publizum vermugt schlechterdings nicht zu unterscheiden, wie viel Wahres und Falsches, Erbichtetes oder Erstes an den Daudet'schen Memoiren ist.

Großes Unglück wird der Diplomatenklath laum anrichten, da er eine hinter uns liegende Zeit betrifft. Sein Wiederaufwärmen durch Gortschakoff zeigt nur, daß derselbe seinen Hass gegen Bismarck und Deutschland auch nicht durch einen Kaiserbrief und eine Manteuffelrede beschwichtigen läßt. Er hat, als Gegenstück zu der Reise Manteuffels nach Warschau, soeben den Grafen Schulzow nach Paris entsendet. So lange Deutschland auf die innige Freundschaft Österreichs zählen darf, dürfen wir uns um der russisch-französischen Liebäugelien willens keine grauen Haare wachsen lassen.

Roch langer Liebes-Jahre sind die spanisch-österreichischen Brautleute von Arcachon abgereist. Sie füllten ihre Zeit mit Spazierfahrten zu Wasser und Land aus, beobachteten den Gardinenfang, ließen sich zu gegenseitigem Ergötzen von Fischer aus den Booten, die wegen eingetretener Ebbe nicht landen konnten, Hudspat an's Land tragen, studierten zusammen die Küstennacht und was dergleichen mehr ist. Es wurde aber auch nebenbei über ernstere Dinge verhandelt. Spanische, österreichische und russische Diplomaten weilten gleichzeitig in dem reizenden französischen Seebade; der russische Großfürst Nicolaus drang darauf, das spanische Gesetz von 1834 aufzuheben, das den Infanten Don Carlos aus Spanien verbannt und aller Thronrechte verlustig erklärt. Als Gegenleistung sollte Don Carlos allen Ansprüchen entsagen. Diese Kombination, auf welche sich die Cortes wohl schwerlich eingelassen haben würden, scheiterte indessen schon an dem Umstand, daß Don Carlos sich nicht entschließe, abzuhauen. Stolz will ich den Spanier Inquisitoris ist König Alfonso nach Madrid, die Erzherzogin Marie Christina nach Paris abgereist.

Die Wahlbewegung in Preußen verläuft dauernd ungünstig für die Oberalten. Die Aleraten können sich auf ihre feste Organisation, die Konservativen auf das Landvolk und die Unterstützung des gesamten Regierungsapparats verlassen, die Oberalten sind auf die eigene Agitationskraft angewiesen und diese sehen wir oft versagen. Mit dem großen Geschrei der Zeitungen der großen Städte wird nicht das Gegenheil bewiesen. Die großstädtische Presse findet zwar viele Leher, aber die Mehrheit der Wähler beharrt in ihrer Unthätigkeit, die Wahlkomitees arbeiten ohne nennenswerthe Erfolge,

das Volk bleibt apathisch, da das Dreiländerwahlgebet den Schwerpunkt bei der Wahl in die Hände weniger Hochstbesteuerten legt. Und doch geschieht so Mancherlei, was das Volk aufzutun sollte. Das immer leidre Hevorstreiten der kirchlichen Reaktion wäre doch wohl geeignet, Menschen die Augen zu öffnen. Jedermann wird es begreifen und muß es loben, wenn in einer an stiftlichen Verwüstungen so reichen Zeit Diejenigen, denen Frömmigkeit und Glaube Herzengrund und Hoffnung sind, auf eine ernste Betonung des religiösen Elementes dringen. Selbst das Erstarren der Orthodoxie als Gegengewicht gegen die Glaubenslosigkeit ist eine ganz natürliche Erscheinung. Aber an dem schärfesten Hervorheben des unzweckbaren Kerns des Christenthums läßt man es sich nicht genügen, man verlangt, auch in der Kirche Luthers, genau so wie in der Papstkirche, die Unterordnung der Staatsgewalt unter die Priesterherrschaft. Ein Prediger ging auf der Augustostrenz preußischer Geistlicher in Berlin diesen Tage so weit, "Gottes Segen auf die Reaktion", d. h. die Priesterherrschaft, herabzusehen. Das heißt doch den Namen Gottes für ganz gewöhnliche Parteizwecke missbrauchen. Die Berliner August-Konferenz begann einen leider nicht ganz aussichtslosen Kampf gegen die preußischen Kirchenbehörden, die noch nicht orthodox genug geführt sind und noch einen Schimmer von Toleranz verrathen. Das Verhalten des brandenburgischen Consistoriums, das zwar die Wahl des gemäßigt freisinnigen Pfarrers Werner in der einen Berliner Kirchengemeinde nicht bestätigt, aber nicht so weit geht, dessen Weiteramt in einer anderen Berliner Gemeinde zu verhindern, wurde als ein "trauriges" bezeichnet. Schon sind die freisinnigen Elemente aus dem Kirchenregimente in Preußen gänzlich verdängt, jetzt geht's bereits den gemäßigten, den Vermittlungs-Theologen an den Kragen; will man wirklich die Gemeinden vor die Wahl stellen: sich den Atheisten anzuschließen oder katholisch zu werden?

Schließen wir mit einem erfreulicherem Bilde! Die Hungersnoth, welche nächsten Winter und Frühling einen guten Theile Europa's infolge ausgedehnter Missernten drohte, ist glücklich abgewendet. Der internationale Saatenmarkt, der dieser Tage in Wien versammelt war, zeigte wie nahe Europa vor einer solchen Katastrophen stand. Die alten Kornfamiliens Europas: Russland und Österreich haben nur untermittelbare, stellenweise sogar Missernten zu verzeichnen. Österreich, statt auszuführen, muß 3—4 Mill. Gr. Weizen und 4½ Gr. Roggen bei sich importieren; das russische Getreide hat durchschnittlich ein schlechtes Gewicht; in Italien hat die Regierung den Notstand proklamirt, Frankreich bedarf 15 Mill. Hektoliter Einfuhr, England hat schlechte Ernte. In Deutschland wurde in Preußen, Bayern und Württemberg eine gute, in Sachsen eine befriedigende, in Baden, der Pfalz und Mecklenburg eine schlechte Ernte erzielt. Ohne die große amerikanische Zuflucht würde ein guter Theil Europa's einer Hungersnoth mit all' ihren Leiden und politischen Gefahren entgegengesetzt! Diese Katastrophen wird durch die prologische Entwicklung der Viehexporte abgewendet. Und dabei ist man in Berlin immer noch dabei, durch das Reichseisenbahngesetz dem Verleere Jeseln angulegen und ihn durch Tarifungeheuerlichkeiten zu ruinieren?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 30. August. Die „Worte. Allgem. Atz.“ schreibt: Die Behauptung italienischer Blätter, der Ministerpräsident Gallo habe durch den deutschen Botschafter in Rom, v. Neudell, eine Zusammensetzung mit Fürst Blomard erbeten, Vekterer aber höchst abgelehnt, ist nach zuverlässiger Aufkundung vollständig aus der Luft gerissen; von seiner Seite ist der Versuch eines Zusammenstausches über eine Zusammensetzung gemacht worden.

Winterturz, 30. August. Die schwedischen Nationalabgebenden wurden heute mitschlächtig versteigert. Die Briefstrecke wurde vom interkontinentalen Komitee zum Schätzungspreis von einer Million Krone erworben. Auf die Öffentlichkeit der dafelde Komitee 3½ Millionen, doch wurde der Zuschlag nicht erreicht, weil der Schätzungspreis von 4½ Mill. Kr. nicht erreicht wurde.

Vocales und Sächsisches.

Am Freitag Nachmittag beobachtete Sc. Mai. der König das photographische Atelier von Leich - Hanfslängl befindet sich Sitzung mit seinem Besuch.

Der General der Cavallerie z. O. Graf Oldmark - Bohlen in von Berlin hier eingetroffen.

Vom 1. September d. J. ab fungiert als Districts - Arzt im IV. District Medicinalbeamter Herr Dr. med. Kraus, Ammonstraße Nr. 76, 2. Etage.

Dem Kirchenrechnungsführer Kaufmann Moritz Schmid in Johanngeorgenstadt ward das Ritterkreuz 2. Cl. vom Albrechtsorden verliehen.

Die Einberufung des Landtag's ist vorläufig für die erste Woche des November in Aussicht genommen.

Der Stadtrath wendet sich besorgtlich d. 2. September an die Einwohnerstadt Dresden mit der Bitte, der patriotischen Teilnahme an dem Nationalfesttag auch durch äußerlichen Schmuck der Häuser Ausdruck geben zu wollen. In den Schulen wird das Fest in der bisher üblichen Weise gefeiert.

Heute feierte der Mitoberräte der Buchbinderei, Herr Eduard Hoffmann, sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum. In Stadt und Land waren besonders die Gesangsvereine, die aus seinem Geschebe hervorgingen, ein äußerst ansehnlicher Artikel. Kritik an Körner und Geiß erfreut sich der Jubilar dieses letzten Festes.

Ein geschäftiges Treiben herrschte bereits gestern auf dem Festplatz des Albertvereins. Über den Teich des Großen Gartens war das Trabstall gekannt, auf dem die Gebr. Maningo und Kägl. Bonnet ihre Produktionen ausstellen werden. Die nötige Sicherheit dictende Sonnung wird dadurch erzielt, daß zu beiden Seiten des Teils Wallenbergs sich über den Teich ziehen, die durch Tüne mit dem Trabstall verbunden sind. Sandböcke, auf die Wallenbergs vertheilt, dekorieren die Teiche zur Saison. Außerdem konstituierten gestern auf dem Teich Blomiere und 6 Pontons ein schwimmendes Blech, auf dem die Julius ihre Küste zeigen sollten. Zum Abschluß der Pläne wurde das Podium für die ungarische Nationalfête errichtet und Säulen für die Kettel gegeben, in denen morgen für die

Konstantinopel, 30. August. Sabet Wasida entschuldigte den Hofstaat gegenüber, die neue Konkurrenzverordnung in der griechischen Frage mit der Notwendigkeit, für die Beantwortung der griechischen Declaration Material zu sammeln und sich zu melden.